

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 15

Illustration: Nach der zwanzigsten Aufführung können es die Schauspieler endlich auswendig
Autor: Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

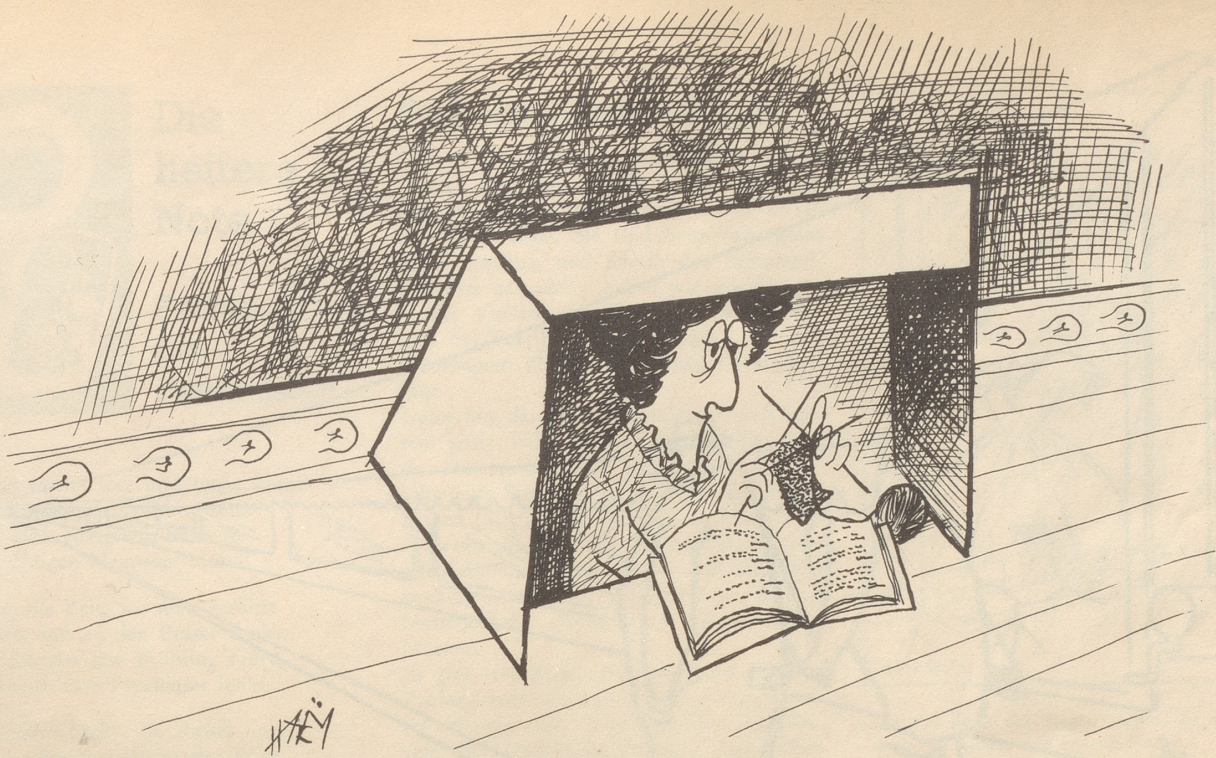
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach der zwanzigsten Aufführung können es die Schauspieler endlich auswendig

hätte es nie für möglich gehalten, daß Du doch noch in einem gutbürgerlichen Milieu landen würdest. Ich gratuliere!

Mama.»

Hübsch finde ich an dieser Version, daß sie ein junges Mädchen gerade mit dem abschreckt, was man ja eigentlich für ein junges Mädchen wünscht, falls man nicht gerade selber eines ist ...

Paul Pfründer in Zürich ging mehr auf Aeufßerlichkeiten:

«Liebe Susi, nun haben wir also Deinen Johnny gesehen! Sorge Dich nicht, wenn Mama meint, er habe ja keine rechte Existenz. Jetzt, wo Du französisch kannst, wirst Du eine Familie ja selbst durchbringen können. Und wenn Onkel Adelbert befürchtet, Johnny sei kein Kirchenlicht, liebe Susi, dumme Männer sind leichter zu führen. Auf Deine Freundin brauchst Du auch nicht zu hören, wenn sie darüber lächelt, daß Johnny absteigende Ohren habe und auf dem Balkon esse. Solche Männer sind treu. Du hast recht, Tüchtigkeit, Intelligenz und gutes Aussehen sind Aeufßerlichkeiten, auf die eine Frau verzichten kann. Dein Papa PS. Frauen müssen auf vieles verzichten können. Darum lerne es frühzeitig.»

Ein Wink kam sogar aus Tokio. Anita Eichmann schickte ihn:

«Liebes Vreneli, über Deinen Besuch war ich sehr erfreut. Dein Freund gefällt mir. Sicher hatte der Gute in seiner Jugend wenig Gelegenheit, etwas zu lernen. Du wirst wahrscheinlich sehr fleißig arbeiten müssen, damit Du Deinen zukünftigen Mann später ernähren kannst. Bitte, sage ihm nur, daß es gegen wackelnde

Zahnprothesen sehr gute Mittel gibt. Auf Deinen nächsten Besuch freue ich mich sehr. In Liebe

Dein Mutti!»

So, und damit kommen wir zu den drei auserwählteren Lösungen. Eine stammt von Bruno Knobel in Winterthur. Den lasse ich jetzt dann nicht mehr mitmachen. Der gewinnt mir zu oft. Seine Lösung:

«Meine Liebe, ganz rasch hier Deine vergessenen Handschuhe. Seid ihr gut wieder nach Lausanne gekommen? Der Besuch Deines Herrn Jean-Pierre hat uns große Freude gemacht. Falls ich ihm irgendwie behilflich sein kann, damit er trotz seiner Sehschwäche vielleicht doch einmal ein Auto wird lenken können, berichte mir. Mich persönlich freut es herzlich, daß Deine Wahl nicht auf einen Akademiker gefallen ist. Ein Bekannter von mir kennt übrigens zufällig einen Vorgesetzten Deines Freundes. Dein Jean-Pierre werde es zwar kaum je besonders weit bringen, sagt er, aber er sei ein grundehrlicher Mensch. Und das ist ja das Beste, was man sich wünschen kann. Mutter und ich haben uns ja auch zeitlebens einschränken müssen und sind doch älter geworden.»

Nummer zwei:

«Meine liebe Kathrin, das war eine nette Ueberraschung, als Du uns am Sonntag mit Astor besuchtest. Seine unkomplizierte Art, mir das Duzis anzutragen, hat mir sehr imponiert. Froh bin ich, daß er auf die äußere Erscheinung gar keinen Wert zu legen scheint. Sonst hätte ich mich noch fast geniert wegen meiner Fincken. Daß Dein Astor in keiner Stelle

lange bleiben kann, verstehe ich gut. Seine bisherigen Chefs müssen ja alles richtige Ekel gewesen sein. Schade finde ich, daß der Nebelspalter Astors Witze nicht angenommen hat.

Als Du damals nach Lausanne gegangen bist, hatten Deine Mutter und ich ein wenig Kummer wegen der charmannten jungen Monsieurs romands. Jetzt sind wir jedoch beruhigt. Lasse ihn grüßen von Deinem alten

Vater!»

Diese äußerst attraktive Lösung hat H. Mätzener in Zürich geliefert. Die beinahe noch hübschere stammt jedoch von einer Frau: Elsbeth Dietrich in Baden:

«Liebe Trix, Deine neueste Aquisition hat uns tief beeindruckt! In der ganzen weiten Verwandtschaft haben wir noch kein so vollkommenes Exemplar eines männlich-starken Helden. Wie er sechzigmal in einem Tage die Lauberhorn-Abfahrt machte und als Flabsoldat sozusagen die Divisionsmanöver leitete, grenzt ans Wunderbare. Es ist deshalb begreiflich, daß er bei solch atemberaubenden Schilderungen gestern weder Dich noch uns hat zu Worte kommen lassen (außer als wir ihm Schweinsbraten und Kuchen anbieten durften). Wir hoffen, daß Du auch immer froh und dankbar bist für die vielseitige Unterhaltung aus dem Leben eines echten und heute so seltenen Helden. Mit herzlichen Grüßen

Deine staunenden Eltern!»

Das wäre dies gewesen!

Herzlichen Dank allen Einsendern – den direkten und den indirekteren!

Und allen Lesern dieser Seiten viel Glück bei der nächsten

Aufgabe

Sie geht so: Stellen Sie sich vor, sie müßten den typischen Schweizer in einem Schulaufsatz beschreiben. Und zwar sind Sie Schüler der fünften Primar-Klasse.

Das ist alles.

Damit wir uns ganz genau verstehen: Sie schreiben als Fünft-Kläßler einen Schulaufsatz mit dem Titel «Der Schweizer».

Diese Hausaufgabe legen Sie auf einer Postkarte nieder, schneiden das Trichtertermännchen in der unteren Ecke dieser Seite aus, kleben es auf die Karte und schicken diese wiederum an «Wolli's Wochen-Wettbewerb, Nebelspalter, Rorschach».

Abgeliefert muß der Aufsatz bis spätestens Freitag, den 24. April sein.

Damit:

Gut Zeile!

Sowie:

Gut Einfall!

PS. Weil so viele Teilnehmer am letzten Wettbewerb ihren Briefen ein PS. angefügt haben, möchte ich auch zum PS. greifen und sagen, daß es natürlich auch diesmal wieder Preise gibt. Aber ein bißchen andere. Kindertümlichere, nicht wahr?!

Welche?

Nun, gewinnen Sie doch zuerst einmal!

